

Katarzyna Grzywka

"Für eine freundliche Auskunft
würden wir Ihnen besten Dank
wissen" : zu Oskar Kolbergs
Korrespondenz mit dem Leipziger
Verlag Breitkopf und Härtel

Studia Germanica Gedanensia 22, 235-246

2010

Artykuł został opracowany do udostępnienia w internecie przez Muzeum Historii Polski w ramach prac podejmowanych na rzecz zapewnienia otwartego, powszechnego i trwałego dostępu do polskiego dorobku naukowego i kulturalnego. Artykuł jest umieszczony w kolekcji cyfrowej bazhum.muzhp.pl, gromadzącej zawartość polskich czasopism humanistycznych i społecznych.

Tekst jest udostępniony do wykorzystania w ramach
dozwolonego użytku.

Katarzyna Grzywka
Uniwersytet Warszawski



„Für eine freundliche Auskunft würden wir Ihnen besten Dank wissen“.¹ Zu Oskar Kolbergs Korrespondenz mit dem Leipziger Verlag Breitkopf und Härtel

AUS MEINEN bisherigen Forschungen geht eindeutig hervor, dass Oskar Kolberg (1814-1890) und seine engste Familie, das heißt seine Eltern und Brüder Wilhelm (1807-1877) und Antoni (1815-1882),² zum Freundeskreis der Familie Chopin gehörten. Diese enge Verbindung der beiden Familien bezieht sich auf die Jahre 1810-1830, die Fryderyk Chopin in Warschau verbrachte, insbesondere aber auf jene Zeit, als die Kolbergs und die Chopins eine Zeitlang in demselben Gebäude

¹ DWOK 65, S. 99.

² Zu den Mitgliedern der Familie Kolberg und ihrer Tätigkeit siehe u.a.: Stanisława Dębicka: *W starym gnieździe. Z sagi rodu Kolbergów*. Warszawa 1989; Ryszard Górski: *Oskar Kolberg. Zarys życia i działalności*. Warszawa 1970; Katarzyna Grzywka: *Juliusz Kolberg – ein vergessener Wahlwarschauer deutscher Abstammung*. In: Lech Kolago, Katarzyna Grzywka (Hg.) unter Mitwirkung von Małgorzata Filipowicz, Joanna Godlewicz-Adamiec, Piotr Kociumbas, Robert Małecki, Ewelina Michta: *Deutsch-polsche Beziehungen in Kultur und Literatur*. Bd. 1: *Materialien der Konferenz 17.-19. April 2009. Reymontówka-Schriftstellerheim in Chlewiska*. Warszawa 2009, S. 27-33; Katarzyna Grzywka: *Kolbergowie. O niemieckich przyjaciółach Polski, którzy Polakami się stali*. In: *Interdyscyplinarność w glottodydaktyce. Język – literatura – kultura*. [Zeszyty Naukowe Państwowej Wyższej Szkoły Zawodowej w Płocku „Neofilologia”, t. XI]. Płock 2007, S. 297-312; Katarzyna Grzywka: *Od lasu po góry, od domu po grób... Polska i niemiecka bajka ludowa ze zbiorów Oskara Kolberga i braci Grimm*. Warszawa 2005; Katarzyna Grzywka: *Über die Brüder Grimm, Oskar Kolberg und ihre Vorläufer, oder: Wie man in Europa Volksmärchen zu sammeln begann*. In: Grażyna Łopuszańska (Hg.): *Angewandte Sprach- und Kulturwissenschaft*. Gdańsk 2007, S. 115-131; *Juliusz (Colberg) Kołobrzeg-Kolberg (1776-1831)*. Kartograf, geodeta, metrolog, profesor Uniwersytetu Warszawskiego. Tekst i redakcja: Katarzyna Markiewicz. Przysucha 2004; Małgorzata Końska: *Oskar Kolberg*. Warszawa 2000; *Oskar Kolberg. Prekursor antropologii kultury*. Warszawa 1995; Hanna Wróblewska-Straus/Katarzyna Markiewicz: *Fryderyk Chopin i bracia Kolbergowie na tle epoki. Przyjaźń – Praca – Fascynacje/Frederick Chopin and the brothers Kolberg. The artists and their epoch. Friendship – Work – Inspiration*. Wystawa zorganizowana z okazji XV Międzynarodowego Konkursu Pianistycznego im. Fryderyka Chopina. Katalog. Warszawa 2005.

des auf dem Gelände der Universität Warschau gelegenen Kazimierzowski-Palais wohnten und miteinander verkehrten, zum Beispiel gemeinsam Musikabende verbrachten, die Oskars Mutter Karolina Fryderyka Kolberg organisierte. Viele bedeutende Vertreter der polnischen Kultur nahmen an ihnen teil und hier konnten die Mitglieder der Kolbergschen Familie dem Klavier spielenden Chopin zuhören. Die unter solchen Umständen geknüpfte Bekanntschaft und (im Falle Wilhelms und Oskars) Freundschaft wurde dann fortgesetzt und um neue Aspekte, nämlich die der Faszination, Bewunderung, ja, Verehrung, bereichert. Was daraus resultierte, war ein ernsthaftes Interesse an der künstlerischen Entwicklung Chopins und die geradezu an eine Obsession grenzenden Bemühungen um eine wahrheitsgetreue Darstellung des Chopinschen Lebens und eine weitgehend korrekte und vollständige Veröffentlichung seiner Werke. Deswegen korrespondierte Oskar mit Chopins Biographen Marceli Antoni Szulc und Maurycy Karasowski und machte sie auf die in ihren Publikationen vorhandenen Fehler aufmerksam, die er ständig, geduldig und unermüdlich korrigierte. Deshalb sammelte er sein ganzes Leben lang Informationen sowohl über den Komponisten als auch seine Musikstücke, die er dann den daran Interessierten großzügig zur Verfügung stellte. Er hatte auch vor, eine Chopin-Monographie zu verfassen und die Chopinschen Inedita herauszugeben, was aber nie zustande kam. Oskar beabsichtigte ferner, bei den neuen Editionen der Chopin-Biographie von Karasowski als Korrektor behilflich zu sein und bei der neuen Ausgabe der Chopinschen Werke im Leipziger Verlag Breitkopf und Härtel mitzuwirken, die er „am geschmücktesten, korrektesten, aber auch teuersten“ (vgl. DWOK 65, S. 369) unter den 30 Jahre nach dem Tode Chopins in Deutschland erscheinenden findet.³ Aus diesem Grunde entstand die Korrespondenz zwischen dem Verlag und dem polnischen Ethnographen und Musiker⁴ deutscher Abstammung, die als ein beredtes Zeugnis seines Chopin-Interesses aufgefasst werden kann.

³ Mit der Problematik der Beziehungen zwischen den Kolbergs und den Chopins befasste ich mich eingehender im Beitrag *Fryderyk Chopin und die Familie Kolberg* (im Druck).

⁴ Zur Musiktätigkeit Kolbergs siehe u.a.: Katarzyna Grzywka: „*Masz piszczałkę, którą ci dam do pomocy życia*”. *O funkcji piszczałki w bajkach ludowych zebranych w „Dzielałach wszystkich” Oskara Kolberga*. In: *Kultura – Literatura – Język/Kultur – Literatur – Sprache. Prace ofiarowane Profesorowi Lechowi Kolago w 65. rocznicę urodzin/Festschrift für Herrn Professor Lech Kolago zum 65. Geburtstag*. Pod redakcją Katarzyny Grzywki, Joanny Godlewicz-Adamiec, Małgorzaty Grabowskiej, Małgorzaty Kosackiej, Roberta Małeckiego/Herausgegeben von Katarzyna Grzywka, Joanna Godlewicz-Adamiec, Małgorzata Grabowska, Małgorzata Kosacka, Robert Małecki. Instytut Germanistyki Uniwersytetu Warszawskiego, Warszawa 2007, S. 799–811; Danuta Idaszak: *Twórczość fortepianowa Oskara Kolberga*. In: Oskar Kolberg: *Dzielał wszystkie*. T. 69: *Kompozycje fortepianowe*. Poznań 1995, S. V–XVII; Danuta Idaszak: *Twórczość kompozytorska Oskara Kolberga*. In: Oskar Kolberg: *Dzielał wszystkie*. T. 68: *Kompozycje wokalnoinstrumentalne*. Poznań 1990, S. V–XXIX; Danuta Idaszak: *Twórczość kompozytorska Oskara Kolberga*. In: Oskar Kolberg. *Prekursor antropologii kultury*. Warszawa 1995, S. 55–61; Pawlak: „*Pieśni i melodie ludowe w opracowaniu fortepianowym*” Oskara Kolberga. In: Oskar Kolberg: *Dzielał wszystkie*. T. 67: *Pieśni i melodie ludowe w opracowaniu fortepianowym*. Cz. 1. Kraków 1986, S. V–XVIII; Józef Sikorski: *Muzyka taneczna*. In: Oskar Kolberg: *Dzielał wszystkie*. T. 69: *Kompozycje fortepianowe*. Poznań 1995, S. 713–716; Marian Sobieski: *Oskar Kolberg jako kompozytor i folklorysta muzyczny*. In:

Die bisher umfangreichste, obschon nicht vollständige, da manche der Briefe Kolbergs verloren gegangen sind (vgl. Turczynowiczowa, Przedmowa, 1965, S. VIII), Ausgabe der Kolbergschen Korrespondenz umfasst drei Bände, die insgesamt 1593 Briefe enthalten, darunter die 650 von dem Ethnographen geschriebenen und die 943 an ihn gerichteten und von 327 Personen – sowohl Polen als auch Russen, Tschechen, Slowaken, Ungarn, Portugiesen, Franzosen, Österreichern und nicht zuletzt Deutschen – verfassten (vgl. Turczynowiczowa, Przedmowa, 1965, S. V, X).

Die Korrespondenz mit dem 1664 gegründeten Leipziger Verlag Breitkopf und Härtel, der – so *Brockhaus' Konversations-Lexikon* – zu den traditionsreichsten „Buch-, Musikalien- und Kunsthandlungen“ in Deutschland zu gehören scheint (BKL, 1898, S. 489), besteht aus achtzehn Briefen von Kolberg und neunzehn von den Verlegern und scheint zwei Hauptphasen ihrer Entfaltung zu durchlaufen. Die erste, die lediglich von zwei erhalten gebliebenen Briefen dokumentiert wird, beginnt und endet 1869 und hat noch nichts mit dem Chopinschen Oeuvre, sondern mit der ethnographischen Tätigkeit des Polen zu tun, dem offensichtlich die im Leipziger Verlag „lithographierten Noten“ (vgl. DWOK 64, 332) gefielen, was er im Brief vom 15. August äußert. So wendet er sich in demselben Schreiben an die Verleger mit der folgenden Frage: „Mit Gegenwärtigen erlaube ich mir Ihnen ein Probe-Blatt zur Notenschrift vorzulegen, mit der Anfrage wie hoch wohl im Ganzen die Kosten eines lithographierten Bogens von 16 Pagina-Seiten (von welchem also dieses Blatt ein Achtel bildet) betragen würden. Jede Seite oder Colonne besteht, wie dies auf dem beiliegenden Probeblatt sichtbar, aus 8 Zeilen-Noten; nur ausnahm[s]weise würde sie aus 7 Zeilen bestehen, nämlich da, wo etwa oben eine Intitulation vorkäme wie z.B. ŚPIEWY WESELNE (Hochzeitslieder), TAŃCE (Tänze) oder dergl. Den Noten wird öfters Text beigefügt, öfters auch nicht, so, dass man die Zahl der Noten zur Hälfte mit, zur Hälfte ohne Text anschlagen kann. Die Grösse der Noten (übrigens kann sie die gewöhnliche sein, wenn nur die Systemlinien das vorgezeichnete Mass halten), so wie des Papiers, muss genau dem vorliegenden Blatte entsprechen; die Zahl der Takte ist etwa auf 40 für jede Colonne berechnet.

Ihrer gefälligen Antwort baldigst entgegensehend, bemerke ich nur noch, dass die Billigkeit der Preise (durchschnittsweise) eines ganzen Bogens mit oder ohne Text unter den Noten, (Papier mit – eingerechnet) mich bewegen wird, Ihnen fürs Erste wenigstens 7 bis 10 Bogen (also 112 bis 160 Colonnen) Noten zur Lithographie u. Druck einzusenden“ (DWOK 64, S. 331–332). Beinahe blitzschnell kommt aus Leipzig eine Antwort mit detailliert dargestellten Kostenangaben und „einige[n] Papierproben mit der Preis-Bezeichnung pr. Ballen“ (DWOK 64, S. 334). Der Brief wird mit einer durchaus verständlichen Bitte abgeschlossen: „Einem etwaigen Auftrage,

Oskar Kolberg: *Dzieła wszystkie*. T. 1: *Pieśni ludu polskiego*. Warszawa 1857/Kraków/Warszawa 1961, S. XLII–LVI; Mieczysław Tomaszewski: „*Pisma muzyczne*” Oskara Kolberga. In: Oskar Kolberg: *Dzieła wszystkie*. T. 61: *Pisma muzyczne*. Poznań 1975, S. V–LIX.

dem wir mit Vergnügen entgegensehen und dessen sorgfältigste Ausführung wir Ihnen zusichern, wollen Sie gef[älligt] eine à Konto Zahlung beifügen, da wir z[ur] Z[eit] noch das Vergnügen Ihrer näheren Bekanntschaft entbehren“ (DWOK 64, S. 334). Wie Kolberg darauf reagierte, lässt sich nicht mit Sicherheit feststellen, da keine Briefe überliefert sind, aus denen darauf zu schließen wäre, denn Kolbergs erhalten gebliebene Korrespondenz mit dem Verlag scheint für mehr als acht Jahre zu erlöschen, obschon der Folklorist seine Veröffentlichungen zu verfolgen pflegt, was sein Brief an Marceli Antoni Szulc vom 10. November 1876 bestätigt, in dem er den Verfasser einer Chopin-Biographie informiert, dass bei Breitkopf und Härtel das Werk *Musikalisches und Persönliches* von Ferdinand Hiller gerade herausgegeben wurde, wo der Biograph einiges über Chopin finden könnte (vgl. DWOK 64, S. 664).

Die zweite Phase der Kolbergschen Korrespondenz mit Breitkopf und Härtel ist mit dem genialen Musiker aufs engste verbunden, was bereits aus dem ersten Satz des Briefes vom 5. Januar 1878 an die Verleger herauszulesen ist, in dem der Ethnograph auf die Tatsache verweist, dass im Jahre 1879 seit dem Tode des unvergesslichen Komponisten Chopin 30 Jahre verflossen sein würden. So hofft Kolberg, dass die Leipziger Firma „eine Gesamtausgabe der Werke des Meisters“ veröffentlicht, und diese Hoffnung veranlasst ihn, den Leipzigern den folgenden Vorschlag zu machen: „Eine langjährige Freundschaft mit Chopin, die besonders vor seiner Abreise nach Paris in Warschau gepflegt wurde (wir wohnten nämlich drei Jahre lang in einem und demselben Hause, wo ich einige Zeit – so wie Fontana – fast täglich sein Spielen zu hören Gelegenheit hatte), sowie meine musikalische Ausbildung und Tätigkeit, indem ich viele Jahre speziell mich dieser Kunst widmete, würden dann vielleicht einigen Nutzen versprechend bieten können, um die neue Herausgabe korrekt, und in einer dem Andenken des Meisters würdigen Weise zu veröffentlichen. Meiner Meinung nach, sind die bisherigen Editionen (auch die Gebethner'sche nicht ausgenommen) keineswegs fehlerfrei, nicht mit der gehörigen Ordnung publiziert – selbst nicht überall der richtige Fingersatz angegeben worden. Hierin, wie auch in manch anderer Beziehung, könnte meine Erfahrung und genaue Bekanntschaft der Weise Chopins, wie des polnischen Nationalcharakters überhaupt, eine – wie ich es mir bewusst bin – bei weitem befriedigendere Bürgschaft der Tüchtigkeit geben, als die von vielen anderen, nicht polnischen Künstlern“ (DWOK 65, S. 95). Schon am 8. Januar 1878 wird die Antwort auf den Kolbergschen Brief geschrieben, wo Breitkopf und Härtel zwar bestätigen, dass in ihrer Firma eine solche Ausgabe der Chopinschen Werke in der Tat im Entstehen begriffen ist, es ihnen aber gleichzeitig leid sei, dass sie von seinem werten Anerbieten nicht mehr Gebrauch machen könnten. Der Grund für eine solche, Kolberg bestimmt enttäuschende Antwort liegt darin, dass der Verlag seine Mitarbeiter bereits ausgewählt hat, was aus dem Titel der zu veröffentlichenden Publikation ersichtlich ist: *Friedrich Chopin's Werke. Erste kritisch durchgesehene Gesamtausgabe herausgegeben von Waldemar Bargiel, Johannes Brahms, Auguste Franck, Franz Liszt, Carl Reinecke, Ernst Rudorff* (Leipzig 1878-1880. Bd. 1-14). Und trotzdem hoffen die Verleger auf die Unterstützung ihres

Vorhabens durch Kolberg und schon in demselben Brief überschütten sie den Polen mit Fragen: „Sie erwähnen seinen bereits verstorbenen Freund Fontana. Welche Materialien haben diesem für die Herausgabe der posthumen Werke vorgelegen? Wo sind die Originalhandschriften, die zu Grunde gelegen haben mögen, zu finden? Sind Ihnen in Warschau Manuskripte Chopin's bekannt? Für eine freundliche Auskunft würden wir Ihnen besten Dank wissen“ (DWOK 65, S. 99).

Im Laufe der folgenden Jahre wird Kolberg seine Freundlichkeit den Verlegern gegenüber beweisen, da er ihnen nicht nur seine Überlegungen und Ergänzungen präsentiert, indem er die an ihn gestellten Fragen sorgfältig beantwortet, was er im Brief vom 10. Februar 1879 explizit ausdrückt: „[i]ch [...] bin gerne und jederzeit bereit, Ihnen meine Bemerkungen mitzuteilen, sobald dieselben von mir verlangt werden“ (DWOK 65, S. 212), sondern auch manches der Chopinschen Werke nach Leipzig schickt (vgl. DWOK 65, S. 178, 180, 369, 446, 476). So zum Beispiel bedauert er im Brief vom 20. Februar 1878 zwar aufrichtig, dass es unter den Redaktionsmitgliedern keinen Polen gibt, „da die neue Ausgabe, wohl mit nötigen Avis über ihre Entstehung versehen, wahrscheinlich auch in Chopins Vaterlande auf dem Buchmarkt erscheinen wird, nämlich im preuss[ischen] und österr[eichischen] Polen“ (DWOK 65, S. 110-111), fügt aber zugleich die vom Verlag benötigten Informationen über Fontana hinzu: „Über Fontana kann ich nur so viel berichten, dass derselbe [...] gewiss die Originalhandschriften der Oeuvres posthumes in Händen hatte. Er starb im J[ahre] 1869 in Paris in grosser Dürftigkeit [...]. Ich bezweifle es, ob er an Schlesinger die Originalhandschriften geliefert, er war ein zu grosser Verehrer des Meisters, als dass er sich ihrer beraubt hätte, wohl waren es von ihm selbst verfertigte Abschriften. Was aber nach seinem Tode mit den Manuskripten geschehen, ist mir nicht bekannt, auch würde dies schwerlich zu ermitteln sein“ (DWOK 65, S. 111). Und gleichzeitig bittet der Ethnograph, ihm „ein spezielles Verzeichnis aller Werke (jeder mit Angabe der Tonart) – soweit dieselben Ihnen bekannt, oder in Ihrem Besitz sich befinden und der Herausgabe harren, zuzuschicken“ (DWOK 65, S. 111-112), denn er möchte prüfen, ob irgendein ihm bekanntes Stück darin fehle (vgl. DWOK 65, S. 112). Was die Verleger auf diese Bitte geantwortet haben, wissen wir nicht, denn der nächste überlieferte Brief stammt erst vom 3. Dezember 1878 und wurde von Kolberg verfasst. Dieser kommt hierin wieder auf Fontana zu sprechen und warnt Breitkopf und Härtel „die durch Fontana aufgezeichneten Opuszahlen“ (DWOK 65, S. 179) beizubehalten, da diese „Bezeichnung, als nicht von Chopin selbst autorisiert, gar keine Berechtigung habe“ (DWOK 65, S. 179). Er schlägt ferner seine eigene Lösung vor, die in der einfachen Nummerierung einer jeder früher nicht nummerierten oder „posthum Pièce“ bestehe, „die nach sachlicher und chronologischer Folge geordnet werden soll“, und fügt dem Brief die von ihm „verfaßte Reihenfolge dieser Werke“ bei (DWOK 65, S. 179-180, vgl. S. 291). Erst am 27. Juni 1879 verfassen die Verleger einen Antwortbrief mit dem „Prospektus“, der zunächst die Gesamtwerke Chopin's nach Bänden und Nummern geordnet aufführe und gleichzeitig Hinweis auf das bereits Erschienene gebe, und weisen darauf

hin, dass „[d]ie Reihenfolge der Nummern des XIII. Bandes [...] auf Grund Ihrer wertvollen Mitteilungen veranlaßt worden“ (DWOK 65, S. 241). Kolberg schlägt dem Verlag auch vor, dass in den künftigen Ausgaben der Chopinschen Werke bei den Liedern unbedingt ihre Entstehungsjahreszahl angegeben wird (vgl. DWOK 65, S. 316), womit die Leipziger einverstanden sind, was sie im Brief vom 1. März 1880 ausdrücklich bestätigen (vgl. DWOK 65, S. 329).

Der Folklorist versuchte ferner das Schicksal sowohl der Freunde als auch der Handschriften Chopins zu verfolgen, wovon folgende Bemerkung in seinem Brief nach Leipzig vom 3. Dezember 1880 Zeugnis ablegt: „Bei meiner Durchreise in Lemberg erfuhr ich, daß im Anfange dieses Jahres ein Freund Chopins, Herr Tytus Wojciechowski in Poturzyn nach vieljährigen Leiden gestorben ist; dieser Umstand, so traurig er auch, besonders für seine Angehörigen ist, läßt doch in anderer Hinsicht eine günstigere Wendung der Dinge zur Erlangung einiger Chopin'schen Manuskripte voraussehen [...]“* und ich werde es gewiß an Nachfragen darüber nicht fehlen lassen – ob mit Erfolg? Ist freilich eine andere Frage“ (DWOK 65, S. 429–430).

Der Ethnograph macht ferner die Leipziger auf die sich in anderen Editionen der Chopinschen Werke befindenden Fehler aufmerksam, manchmal Notenbeispiele hinzufügend, wie es im Brief vom 10. Februar 1879 der Fall ist (vgl. DWOK 65, S. 212). Da Breitkopf und Härtel die gerade herausgebrachten Bände ihrer Chopin-Edition an Kolberg versenden (vgl. DWOK 65, S. 241, 249, 307), scheut er sich auch nicht, die Aufmerksamkeit der Verleger auf die Mängel ihrer Veröffentlichung zu lenken. Im Brief vom 10. Februar 1880 hofft er, dass der Verlag selber diese Fehler bereits entdeckt hat und sie in der Zukunft beseitigen wird. Der Folklorist bemerkt weiter, dass nicht alle im Revisionsbericht angegebenen Motive zur Änderung oder Zurückerstattung des ursprünglichen Textes vollkommen zu rechtfertigen seien (vgl. DWOK 65, S. 316). Auch im Schreiben vom 20. März 1880 bedauert der Folklorist, dass die paar von ihm gegebenen Winke zur Änderung einiger wenigen Stellen an den Polonaisen und Walzern (auch authentischen Quellen), nicht benutzt würden (vgl. DWOK 65, S. 336). Kolbergs Meinung nach „fehlt auch das – neben den drei *Mazureks* (Leitgeber u. Schultz) – Ihnen zugeschickte *Adagio recte Lento*, obgleich es doch [...] gar nicht schlechter ist als etwa die 3 *Eccossaisen* oder der *C-moll Trauermarsch*. Auch vermisse ich eine zweite *A-moll Mazurka* (die sich bei Gebethner vorfindet)“ (DWOK 65, S. 336). Kolberg musste ferner, höchstwahrscheinlich in einem verschollenen Brief, auf „ein Versehen bei den Chopin'schen Liedern“ – wie die Verleger im Schreiben vom 14. April 1880 zugeben – verweisen, das ihnen sehr peinlich sei. So verpflichten sie sich, „die nötigen Änderungen in den Platten vor[z]unehmen, wenn Sie die Güte haben wollen, uns die betreffenden Genitive in der Anlage in Nominative umzuwandeln. Da haben wir in unserer Unkenntnis der polnischen Sprache, freilich bei aller guten Absicht getreuer Wiedergabe, einen bösen Fehler gemacht“ (DWOK 65, S. 351), den Kolberg im Brief vom 3. Mai korri-

giert: „Die Nominative der betreffenden Namen müssen auf diese Weise geschrieben werden (auf dem Titelblatt, beim Inhalt, und bei den einzelnen Liedern):

„Lied von Stef. Witwicki	Anstatt: Stef. Witwickiego
Dichtung von A. Mickiewicz	„ A. Mickiewiczza
Dichtung von Bogdan Zaleski	„ Bogdana Zaleskiego“ (DWOK 65, S. 362, vgl. S. 364).

Einen integralen Bestandteil der Kolbergschen Korrespondenz mit Breitkopf und Härtel macht der Gedankenaustausch zum Thema „eine[r] kleine[n] Sammlung polnischer *Mazureks*“ aus, die Oskar offensichtlich im Leipziger Verlag herauszugeben beabsichtigte und worauf die Verleger im Brief vom 10. Januar 1880 zum ersten Mal zu sprechen kommen: „Ihr Vorschlag, eine kleine Sammlung polnischer *Mazureks* zusammenzustellen und uns einige Proben vorzulegen, interessiert uns auf alle Fälle, wenn auch das Weiterzurückliegen der Kompositionszeit jener Werke, ihre mindere Bedeutung und der Umstand, daß eben durch Chopin die alte Form künstlerisch durchbrochen und damit beseitigt worden ist, zur Folge haben wird, daß ein Interesse in weiteren Kreisen schwer zu gewinnen sein wird. Sollte es jedoch irgend möglich sein, den Druck dieser Stücke zu wagen, so werden wir gern der Sache näher treten“ (DWOK 65, S. 303–304).⁵ Kolberg ist zwar mit den Argumenten der Leipziger einverstanden, was er im Brief vom 10. Februar 1880 bestätigt, andererseits aber betrachtet er die Möglichkeit der Veröffentlichung einer solchen Sammlung „im Auslande“ als völlig begründet und gleichzeitig viel versprechend, da sie seiner Meinung nach „zum besseren Verständnis der Chopin’schen Wirksamkeit recht viel beitragen müßte [...]. Darum wäre es nützlich, bei der Herausgabe neben dem Namen des Verfassers auch den Ort und die Jahreszahl zu nennen, und das Ganze mit ein paar Worten Einleitung zu versehen. Um zu beweisen, daß meine Behauptungen nicht ganz aus der Luft gegriffen sind, lege ich [...]“ einige Proben bei, um deren Rücksendung, falls Sie auf die Sache nicht eingehen sollten, ich höflichst ersuchen werde“ (DWOK 65, S. 317). Aus dem Brief vom 1. März 1880, den Kolberg aus Leipzig bekommt, geht eindeutig hervor, dass der Verlag all die Vorschläge des Folkloristen annimmt und ihn „nach Fertigstellung des kleinen Sammelwerks um gef[ällige] Zusendung, zugleich unter Angabe der Verlagsbedingungen“ (DWOK 65, S. 329) bittet. Noch im März desselben Jahres verpflichtet sich der Ethnograph, die Sammlung in 1–2 Monaten vorzubereiten, was in der Tat allerdings erst im Mai 1881 geschieht (vgl. DWOK 65, S. 502), und gibt seine Bedingungen gründlich an. Er möchte nämlich „die Quote von 2 Talern pro Stück als Remuneration“ und „ein paar

⁵ Ebenfalls im Brief vom 26. Mai 1881 beteuert Kolberg, indem er die Sammlung der Mazurkas endlich an den Verlag schickt, dass sie beweise, wie der darin vorwaltende Volksgeist auch auf Chopin eingewirkt habe, „um dann gegenseitig durch des Meisters Produktionen im Lande eine gewisse Rückwirkung zu veranlassen“ (DWOK 65, S. 502–503).

Freiexemplare“ (DWOK 65, S. 337) bekommen, wobei im Brief vom 26. Mai 1881 die Zahl der Exemplare spezifiziert wird und 10 bis 15 beträgt (DWOK 65, S. 503). Ferner verspricht er den Verlegern, „eine kurze Einleitung über die historische Entwicklung dieses Tanzes in Polen“ zu verfassen, und mit einer ihm eigenen Bescheidenheit bittet er die Briefadressaten, „die von mir selbst (und in meinem eigenen Deutsch) verfaßte Einleitung in das richtige Deutsch zu übersetzen“ (DWOK 65, S. 337, vgl. S. 502). Er betrachtet es als sinnvoll und angemessen „den Text in beiden Sprachen zu drucken“ (DWOK 65, S. 532). Da die Verleger das von dem Folkloristen zum Druck vorbereitete Material „etwas reichlich bemessen“ (DWOK 65, S. 525) finden, bitten sie ihn, es zu kürzen und eine Auswahl von Mazurkas zu treffen, deren Zahl „50 nicht überschritten werde“ (DWOK 65, S. 526), worin er ohne weiteres einwilligt und im Brief vom 25. Juli 1881 die zu streichenden Musikstücke nennt, sich dabei eine klare Meinung der Verleger dazu wünschend (vgl. DWOK 65, S. 531-532). Aus dem Schreiben von Breitkopf und Härtel vom 1. August 1881 geht eindeutig hervor, dass sie mit dem Vorschlag Kolbergs einverstanden sind und „wir behufs Kürzung die von Ihnen vorgeschlagenen 10 Stücke (No 1-4, 14, 16, 19, 21, 23, 36) gestrichen haben“ (DWOK 65, S. 537). Noch in demselben Brief fragen die Leipziger den Ethnographen, ob denn auch sämtliche Stücke frei seien und ob er geneigt sei, in dieser Hinsicht die volle Verantwortlichkeit zu übernehmen (vgl. DWOK 65, S. 537), was er auch tut (vgl. DWOK 65, S. 541). Und bereits am 10. Oktober 1881 schicken die Verleger an Kolberg „einen Abzug zur gef[älligen] Revision“ (DWOK 65, S. 552). Schon dreizehn Tage später schreibt der Musiker seine Bemerkungen zur Sammlung sorgfältig nieder: er schlägt vor, „dass die Mazurka Nr 11 (von I...) durch eine andere, nämlich die auf der anderen Seite des Manuskripts-Blattes befindliche [Mazurka] D-dur v[on] Sołtyk (welche ausfallen sollte), ersetzt werden muss“ (DWOK 65, S. 554) und der Titel und die Einleitung der Publikation in zwei Sprachen, deutsch und französisch, erscheinen sollten, denn „in Russland und Polen, wo Sie doch gewiss viele Exemplare versenden werden, wird nämlich das Französische bei weitem mehr als das Deutsche gesprochen, und man ist an die französischen Titel u. Erklärungen seit lange gewöhnt“ (DWOK 65, S. 555). Wie aus dem Schreiben von Breitkopf und Härtel vom 1. November 1881 hervorgeht, sind die Verleger nur mit dem zweiten Vorschlag des Folkloristen nicht einverstanden, da „der Titel und Umschlag in deutscher Sprache fertig vorliegen, die Anfertigung derselben in französischer Sprache aber, abgesehen von den Kosten, auch noch Zeit in Anspruch nimmt, wodurch die Herausgabe, die wir gern recht bald erfolgen lassen möchten, wieder hinausgeschoben würde“ (DWOK 65, S. 564), was Kolberg mit Verständnis annimmt (vgl. DWOK 65, S. 571). Bereits 1881 wird der Band herausgegeben und – was aus dem Brief der Leipziger vom 8. Dezember 1881 hervorgeht – Kolberg bekommt fünfzehn Freiexemplare davon (vgl. DWOK 65, S. 583), wofür sich der Ethnograph im Schreiben vom 16. Januar 1882 bedankt, besonders aber „für die schöne Ausstattung des Heftes, die nichts zu wünschen übrig läßt, bei einem mäßigen Preis“ (DWOK 65, S. 600). Seine Freude kann jedoch nicht ‚uferlos‘ sein, da er auch an dieser Sammlung manches auszusetzen hat:

„Nach näherer Durchsicht dieser Tänze, und nachdem ich sie durchgespielt, bemerkte ich erst, daß bei einigen der lebhafteren Masureks das Accompagnament hätte leichter, folglich spielbarer gemacht werden können, woran ich früher (vielleicht literarisch beschäftigt) gar nicht gedacht. Im Falle einer neuen Ausgabe des Heftes (was doch möglich), würde ich bitten, dies gefälligst zu berücksichtigen, und ich würde dann auf Wunsch sehr gerne die nötigen Andeutungen geben oder genügende Änderungen besorgen [oder] erteilen“ (DWOK 65, S. 600).

Wenn es um die weitere Zusammenarbeit des Ethnographen mit dem Verlag Breitkopf und Härtel geht, so erschien hier noch Kolbergs *Mazurek G-Dur*, den der Musiker Helena Przybysławska (vgl. DWOK 65, S. 251, Anm. 2) widmete und aus diesem Grunde zuerst separat herausgebracht hat und dann „in die vorgeschlagene Sammlung“ mit aufgenommen sehen wollte (DWOK 65, S. 337, vgl. S. 351, 362, 364, 373, 399). In einem Fiasko endete hingegen Kolbergs Idee, eine Auswahl von seinen eigenen Mazurkas in Leipzig herauszugeben, „damit sie“ – so der Folklorist im Brief vom 10. April 1885 – „der Originalität wegen – auch unter dem deutschen Publikum bekannt würden“ (DWOK 66, 238). Die Verleger verstehen zwar, was sie expressis verbis im Brief vom 15. Mai 1885 zum Ausdruck bringen, dass die Kolbergschen Musikstücke „die Beachtung weiterer Kreise verdienen“ (DWOK 66, S. 253), aber ihre Edition lehnen sie ab, da die vor wenigen Jahren von Kolberg herausgegebene Mazurkensammlung bis jetzt nur einen bescheidenen Erfolg erzielt habe, weshalb auch der größte Teil der Kosten noch ungedeckt sei (vgl. DWOK 66, S. 254). Und mit diesen durchaus pragmatischen Überlegungen scheint die Korrespondenz zwischen den Leipzigern und dem Ethnographen zu erlöschen. Wie Kolberg auf diese Ablehnung reagierte, ist nicht überliefert und bleibt den Vermutungen überlassen.

Zusammenfassend wäre Folgendes zu sagen: Die Korrespondenz zwischen Oskar Kolberg und dem Leipziger Verlag Breitkopf und Härtel betrifft im Großen und Ganzen zwei Hauptthemenkomplexe: einerseits Kolbergs Interesse an einer wahrheitsgetreuen und vollkommen korrekten Edition von Chopin Werken, andererseits die Pläne des Folkloristen, seine eigenen Musikwerke sowie die von ihm gesammelten Volksmusikstücke bei Breitkopf und Härtel drucken zu lassen. So machen die in dem vorliegenden Beitrag untersuchten Briefe eine aufschlussreiche Informationsquelle sowohl über die Editionspraxis im 19. Jahrhundert als auch über die Charaktereigenschaften und die Arbeitsweise Kolbergs aus, den Julian Krzyżanowski mit Recht für den wichtigsten polnischen Ethnographen des 19. Jahrhunderts hielt (vgl. Krzyżanowski, *W świecie*, 1980, S. 174), obwohl manch einer in ihm einen Deutschen sah, wogegen er beinahe sein ganzes Leben lang zu kämpfen pflegte. Denn noch im März 1882, also acht Jahre vor seinem Tode, wird er sich in einem Brief an Bibiana Moraczewska beklagen, dass die Deutschen aus ihm unbedingt einen Deutschen machen wollten (vgl. DWOK 65, S. 627), während er sich für einen Polen hielt, der zwar durch den Vater deutsche Wurzeln hatte (vgl. Juliusz (Colberg), 2004, S. 6), sich aber mit allen Kräften für die Aufrechterhaltung des Polentums einsetzte (vgl. DWOK 65, S. 627; Górski, Kolberg, 1970, S. 179; Grzywka, Niemiec,

2006), wovon nicht nur seine Chopin-Faszination, sondern auch die ethnographische Tätigkeit zeugt, mit der er sich jahrzehntelang beschäftigte und deren Ergebnis zahlreiche Bände der von ihm gesammelten Materialien sind (vgl. DWOK, Informator, 1991), deren Umfang und Reichtum bis heute viele in Erstaunen versetzen (vgl. Burszta, Spuścizna, 1965, S. XIII).

Bibliographie:

- Brockhaus' Konversations-Lexikon*. Vierzehnte vollständig neubearbeitete Auflage. Bd. 3. Leipzig, Berlin, Wien 1898. Zit.: BKL, 1898.
- BURSZTA, JÓZEF: *Spuścizna rękopiśmienna Oskara Kolberga i jej opracowanie*. In: Oskar Kolberg: *Dzieła wszystkie*. T. 39: *Pomorze oraz Aleksander Hilferding: Ostatki Słowian na południowym brzegu Bałtyckiego Morza*. Kraków/Warszawa 1965, S. V-XIX. Zit.: Burszta, Spuścizna, 1965.
- DĘBICKA, STANISŁAWA: *W starym gnieździe. Z sagi rodu Kolbergów*. Warszawa 1989. Zit.: Dębicka, W starym, 1989.
- *Dzieła wszystkie Oskara Kolberga. Informator wydawniczy. Complete Works of Oskar Kolberg. Publication Reference*. Opracowanie tekstu: Bogusław Linette, Elżbieta Miller, Jan Pałka, Danuta Pawlak, Agata Skrukwa. Poznań 1991. Zit.: DWOK, Informator, 1991.
- GÓRSKI, RYSZARD: *Oskar Kolberg. Zarys życia i działalności*. Warszawa 1970. Zit.: Górski, Kolberg, 1970.
- GRZYWKA, KATARZYNA: *Fryderyk Chopin und die Familie Kolberg* (im Druck). Zit.: Grzywka, Chopin.
- GRZYWKA, KATARZYNA: *Juliusz Kolberg – ein vergessener Wahlwarschauer deutscher Abstammung*. In: Lech Kolago, Katarzyna Grzywka (Hg.) unter Mitwirkung von Małgorzata Filipowicz, Joanna Godlewicz-Adamiec, Piotr Kociumbas, Robert Małecki, Ewelina Michta: *Deutsch-polnische Beziehungen in Kultur und Literatur*. Bd. 1: *Materialien der Konferenz 17.-19. April 2009. Reymontówka-Schriftstellerheim in Chlewiska*. Warszawa 2009, S. 27-33. Zit.: Grzywka, Juliusz Kolberg, 2009.
- GRZYWKA, KATARZYNA: *Kolbergowie. O niemieckich przyjaciółach Polski, którzy Polakami się stali*. In: *Interdyscyplinarność w glottodydaktyce. Język – literatura – kultura*. [Zeszyty Naukowe Państwowej Wyższej Szkoły Zawodowej w Płocku „Neofilologia”, t. XI]. Płock 2007, S. 297-312. Zit.: Grzywka, Kolbergowie, 2007.
- GRZYWKA, KATARZYNA: *„Masz piszczałkę, którą ci dam do pomocy życia”. O funkcji piszczałki w bajkach ludowych zebranych w „Dzielałach wszystkich” Oskara Kolberga*. In: *Kultura – Literatura – Język/Kultur – Literatur – Sprache. Prace ofiarowane Profesorowi Lechowi Kolago w 65. rocznicę urodzin/Festschrift für Herrn Profesor Lech Kolago zum 65. Geburtstag*. Pod redakcją Katarzyny Grzywki, Joanny Godlewicz-Adamiec, Małgorzaty Grabowskiej, Małgorzaty Kosackiej, Roberta Małeckiego/Herausgegeben von Katarzyna Grzywka, Joanna Godlewicz-Adamiec, Małgorzata Grabowska, Małgorzata Kosacka, Robert Małecki. Instytut Germanistyki Uniwersytetu Warszawskiego, Warszawa 2007, S. 799-811. Zit.: Grzywka, Masz piszczałkę, 2007.

- GRZYWKA, KATARZYNA: *Od lasu po góry, od domu po grób... Polska i niemiecka bajka ludowa ze zbiorów Oskara Kolberga i braci Grimm*. Warszawa 2005. Zit.: Grzywka, *Od lasu*, 2005.
- GRZYWKA, KATARZYNA: „Raz Niemiec świeżo przybyły ujrzał w ogrodzie na wsi dynię...”. *O Niemcach i niemieckich atrybutach bohaterów w bajkach ludowych zebranych w „Dzielałach wszystkich” Oskara Kolberga*. In: *Niemcy – Austria – Szwajcaria. Rocznik Katedry Badań Niemcoznawczych Uniwersytetu Łódzkiego*, Bd. I, Łódź 2006, S. 101–113. Zit.: Grzywka, *Niemiec*, 2006.
- GRZYWKA, KATARZYNA: *Über die Brüder Grimm, Oskar Kolberg und ihre Vorläufer, oder: Wie man in Europa Volksmärchen zu sammeln begann*. In: Grażyna Łopuszańska (Hg.): *Angewandte Sprach- und Kulturwissenschaft*. Gdańsk 2007, S. 115–131. Zit.: Grzywka, *Über die Brüder Grimm*, 2007.
- IDASZAK, DANUTA: *Twórczość fortepianowa Oskara Kolberga*. In: *Oskar Kolberg: Dzieła wszystkie*. T. 69: *Kompozycje fortepianowe*. Poznań 1995, S. V–XVII. Zit.: Idaszak, *Twórczość fortepianowa*, 1995. 22
- IDASZAK, DANUTA: *Twórczość kompozytorska Oskara Kolberga*. In: *Oskar Kolberg: Dzieła wszystkie*. T. 68: *Kompozycje wokalnoinstrumentalne*. Poznań 1990, S. V–XXIX. Zit.: Idaszak, *Twórczość*, 1990. 25
- IDASZAK, DANUTA: *Twórczość kompozytorska Oskara Kolberga*. In: *Oskar Kolberg. Prekursor antropologii kultury*. Warszawa 1995, S. 55–61. Zit.: Idaszak, *Twórczość*, 1995.
- Juliusz (Colberg) Kołobrzeg-Kolberg (1776–1831). Kartograf, geodeta, metrolog, profesor Uniwersytetu Warszawskiego*. Tekst i redakcja: Katarzyna Markiewicz. Przysucha 2004. Zit.: *Juliusz (Colberg)*, 2004.
- KOLBERG, OSKAR: *Dzieła wszystkie*. T. 64: *Korespondencja I*. Kraków/Warszawa 1965. Zit.: DWOK 64.
- KOLBERG, OSKAR: *Dzieła wszystkie*. T. 65: *Korespondencja II*. Warszawa 1966. Zit.: DWOK 65.
- KOLBERG, OSKAR: *Dzieła wszystkie*. T. 66: *Korespondencja III*. Warszawa 1961. Zit.: DWOK 66.
- KOŚKA, MAŁGORZATA: *Oskar Kolberg*. Warszawa 2000. Zit.: Kośka, *Kolberg*, 2000.
- KRZYŻANOWSKI, JULIAN: *W świecie bajki ludowej*. Redaktor: Helena Kapełuś. Warszawa 1980. Zit.: *Krzyżanowski, W świecie*, 1980.
- *Oskar Kolberg. Prekursor antropologii kultury*. Warszawa 1995. Zit.: *Kolberg*, 1995.
 - Pawlak, Aleksander: „*Pieśni i melodie ludowe w opracowaniu fortepianowym*” Oskara Kolberga. In: *Oskar Kolberg: Dzieła wszystkie*. T. 67: *Pieśni i melodie ludowe w opracowaniu fortepianowym*. Cz. 1. Kraków 1986, S. V–XVIII. Zit.: Pawlak, *Pieśni*, 1986.
- SIKORSKI, JÓZEF: *Muzyka taneczna*. In: *Oskar Kolberg: Dzieła wszystkie*. T. 69: *Kompozycje fortepianowe*. Poznań 1995, S. 713–716. Zit.: Sikorski, *Muzyka*, 1995.
- SOBIESKI, MARIAN: *Oskar Kolberg jako kompozytor i folklorysta muzyczny*. In: *Oskar Kolberg: Dzieła wszystkie*. T. 1: *Pieśni ludu polskiego*. Warszawa 1857/Kraków/Warszawa 1961, S. XLII–LVI. Zit.: Sobieski, *Kolberg*, 1961.
- TOMASZEWSKI, MIECZYŚLAW: „*Pisma muzyczne*” Oskara Kolberga. In: *Oskar Kolberg: Dzieła wszystkie*. T. 61: *Pisma muzyczne*. Poznań 1975, S. V–LIX. Zit.: Tomaszewski, *Pisma*, 1975.

- TURCZYNOWICZOWA, MARIA: *Przedmowa*. In: Oskar Kolberg: *Dzieła wszystkie*. T. 64: *Korespondencja I*. Kraków/Warszawa 1965, S. V-XI. Zit.: Turczynowiczowa, *Przedmowa*, 1965.
- WRÓBLEWSKA-STRAUS, HANNA/MARKIEWICZ, KATARZYNA: *Fryderyk Chopin i bracia Kolbergowie na tle epoki. Przyjaźń – Praca – Fascynacje/Frederick Chopin and the brothers Kolberg. The artists and their epoch. Friendship – Work – Inspiration*. Wystawa zorganizowana z okazji XV Międzynarodowego Konkursu Pianistycznego im. Fryderyka Chopina. Katalog. Warszawa 2005. Zit.: Wróblewska-Straus/Markiewicz, *Chopin*, 2005.

